

Dienstag, 1. September 2020

Piazza

Formenlust und Zwecklosigkeit

Vaclav Pozarek hat sich einen Namen als Konzeptkünstler gemacht. Jetzt sind Werke von ihm in der Galleria Edizioni Periferia zu sehen.

Pirmin Bossart

Vaclav Pozarek hat ein gutes Dutzend Zeichnungen und Bricolagen an die Wand gestellt. «Ich habe in diesem Raum die Choreografie noch nicht entwickelt.» Der Künstler, geboren in Böhmen, ist am Einrichten seiner Ausstellung. Drei Skulpturen, aus gefundenen Kisten gefertigt, hat er bereits an der Wand montiert. Zwei weitere Kisten-Werke stehen am Boden. Da steht und schaut man und erkennt, wie sich Verbindendes zeigt. «Ich habe keine Methode, alles fliesst.» Wo beginnen die Alltagsobjekte, wenn die Kunst aufhört?

Seine Kisten-Objekte haben eine offene und eine geschlossene Seite, man könnte auch sagen, eine leere und eine volle. Pozarek hat die gefundenen Kisten mit ein paar Eingriffen verändert und neu zusammengesetzt. Zum wiederkehrenden Element gehören auch die runden Holzstangen, die an Neonröhren erinnern. Pozarek nennt sie Neons. Hier sind sie wie «Licht ohne Beleuchtung». Und scheinen ein wenig Hintergrundstrahlung in die Nüchternheit seiner plastischen und zeichnerischen Bricolagen zu bringen.

Er setzt Fundstücke zu Ensembles zusammen

Pozarek hat die Neons da und dort eingebaut oder als gebrochene lange Hölzer in den Raum gelegt. Manchmal, wie beim runden Loch im grauen Stiefel unter der «Swiss Bank», sind sie als blosse Assoziation präsent. Die zweidimensionalen Arbeiten, die an den Wänden hängen, sind Typografien, formale Anordnungen, collagierte Zeitungsausschnitte oder bearbeitete Fotos. Pozarek lässt in der



Vaclav Pozarek in der Galleria Edizioni Periferia in Luzern.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 28. August 2020)

Ausstellung immer wieder Querbezüge aufblitzen. Versteckte und verschmutzte.

Seine Fundstücke, die Objets trouvés, setzt er zu Ensembles und Installationen zusammen. Die Objekte waren schon da, von Menschenhand geformt oder gedruckt. Der Künstler hat sie erkannt und ein Werk daraus gemacht. Seine Arbeiten haben mit Konstruktivismus, konkreter Kunst, Minimalismus und Konzeptkunst zu tun. Pozarek sucht die Kunst im verspielten Zugriff auf das Elementare. Formen und Materialien sind entscheidend, manchmal ein

Schalk dazwischen. Inhalt ist die Form. Oder höchstens mal ein Querverweis auf frühere Kunst, Werke, Haltungen.

Das Schnörkellose seines Schaffens hat einen Grund. «Ich bin total undramatisch», sagt Pozarek. Das hatte er nach einer Lehre als Werkzeugmacher 1966 an der Prager Filmakademie realisiert und das Studium der Filmregie abgebrochen. «Filme ohne Inhalt zu machen, war im damaligen Ostblock nicht möglich.» Aber auch sonst habe er nicht delegieren oder kommandieren wollen. So wurde er Künstler. Weil er nur dort

die Zwecklosigkeit erfinden und leben konnte, die er als höchstes Gut der Kunst sieht. «Das Zwecklose kann man nicht missbrauchen. Die besten Kunstwerke sind für mich diejenigen, die ohne Geschichte, ohne Inhalt sind. Form, Material, Farbe genügen.»

Grenzen zwischen Kunst und Alltagsgegenständen

Pozarek, der 1968 von der Tschechoslowakei in die Schweiz kam, wird im September 80 Jahre alt. Unverdrossen transformiert er seine Einfälle zu Objekten und berichtet ohne

grosse Wortklauberei von seinem Schaffen. Seit einem Jahr fährt er jeden Tag von Bern in sein neues Atelier nach Thun. Dort arbeitet er sieben, acht Stunden. «Ich sehe immer etwas, mache immer etwas, eigentlich bin ich dauernd in Verzug.»

1971 bis 1973 studierte er beim Plastiker Anthony Caro an der St. Martin's School of Art in London und liess sich von der Szene der jungen englischen Plastiker bestärken, den eigenen Weg weiterzugehen. Inzwischen hat sich Pozarek in der Schweizer Gegenwartskunst einen Na-

men gemacht. «Es ist immer das Ganze, in dem Skulptur, Objekt und Architektur zusammenwirken», schrieb Schauspielerinnen Maria Becker über den Künstler. «Konstruktion, Appropriation und Readymade sind Strategien seines Schaffens, mit denen er eine eigenständige skulpturale Sprache entwickelt hat.»

Die Grenzen zwischen Kunst und Alltagsgegenständen sind fließend. Pozarek stellt auch Vitrinen und Sockel für Ausstellungen her. Zwei seiner Vitrinen, die er für die Max-von-Moos-Ausstellung im Kunstmuseum Luzern fabriziert hatte, stehen in der Galleria Periferia und sind belegt von Büchern mit aufgeschlagenen Doppelseiten aus seinem Archiv «Library of Sculpture». Pozarek sammelt kunsthistorische Bücher und Fotografien von Skulpturen und Architekturen. Als Kontrapunkt hat er an der Wand eine Serie aus 21 Fotos gestaltet, von denen jedes auf einen bekannten Kunstschaaffenden aus der Schweiz verweist.

In seiner «Library of Sculpture», die den Schwerpunkt im zweiten Ausstellungsraum bildet, kommt Pozareks Liebe für die bildnerische Kunst der italienischen Renaissance zum Ausdruck. Der Künstler, der seine Werke dem Reduzierten und Zwecklosen widmet, hat aus Begeisterung wiederholt alle italienischen Renaissancestädte abgeklappert. «Als ich das erste Mal in Siena die Renaissancebauten erlebt habe, war ich verloren.» Pozarek lächelt. «Das ist bis heute so.»

Hinweis

Die Ausstellung «Cool or Poor» von Vaclav Pozarek ist in Luzern am 5., 12., 19. und 26. September von 12-17 Uhr geöffnet. Infos unter www.periferia.ch.